

17. V. 1919

Die Neugestaltung des Allgemeinen Krankenhauses.

Eine Denkschrift des Komitees der Gesellschaft der Aerzte.

Wien, 17. Mai.

Ein von der Gesellschaft der Aerzte eingesetztes Komitee zur Neugestaltung des Allgemeinen Krankenhauses hat unter Führung des Hofrates Professor Hochenegg dem Präsidenten Seitz, den Staatssekretären Hannich und Schumpeter sowie den Unterstaatssekretären Glöckel und Tandler eine Denkschrift überreicht.

Die Kliniken müssen neu gebaut werden. Das heißt das Interesse des medizinischen Unterrichtes ebenso dringend wie das geistige und wirtschaftliche Lebensinteresse Wiens und Deutschösterreichs. Da aber der Platz in der Lazarettgasse für die Neubauten zu klein ist, verlangt die Gesellschaft der Aerzte, daß das Garnisonsspital Nr. 1, das Offiziersspital und das Josefinum für die Zwecke des zukünftigen Klinikenbaues reserviert werden.

In der Denkschrift, deren Gedankengang aus den Diskussionen in der Gesellschaft der Aerzte der Öffentlichkeit bekannt ist, wird ausgeführt, daß die bezeichneten militärärztlichen Gebäude vorläufig nur zu Evakuierungszwecken verwendet werden sollen, um zunächst Platz für die im alten Irrenhausgebäude befindlichen administrativen Einrichtungen und für heute bereits dringlich gewordene Bedürfnisse des Allgemeinen Krankenhauses zu schaffen. Dadurch würde ein teilweises Abreißen dieses Riesengebäudes ermöglicht und an eine rationelle Verwertung des Baugrundes nach Abriß dieses Gebäudes geschritten werden können. Hier eröffnet sich ein großes Arbeitsfeld für Notstandsarbeiten und der Abriß und die Terrainarbeiten auf der Irrenhausrealität seien in die Reihe der Notstandsarbeiten aufzunehmen.

Die Denkschrift verweist schließlich auf die Dringlichkeit einer Entscheidung auf die zahlreichen anderen Anwärter, die für die genannten Gebäude bereits auf den Plan getreten seien und auf den gewiß schwer ins Gewicht fallenden Umstand, daß die Evakuierung des alten Irrenhausgebäudes ohne empfindliche Störung des ganzen Betriebes nur während der Sommerferien möglich sei.

Die Prager Universität wird großzügig reformiert, in Brinn eine neue medizinische Hochschule gegründet. Agram, Belgrad, Sofia und Konstantinopel arbeiten mit Energie und großen Mitteln an der Gründung oder Reform der medizinischen Schulen. Wenn die Zukunft unserer Hauptstadt, dem Zustrom fremder Aerzte und Studenten verlangt, was gewiß über alle Zweifel erhaben ist, dann kann die Rekonstruktion unserer rückständig gewordenen medizinischen Hochschule auch nicht mehr um Tage oder Wochen verzögert werden.